

Netzwerk

UPGRADE



Die unperfekte Maschine

Technische Defekte besitzen eine unglaubliche Kraft über den Menschen. Blitze früher urplötzlich der Monitorhintergrund in grellem Blau und verkündete eine weiße Schrift, dass die letzten zwei Stunden Arbeit für die Katz waren, setzte das explosionsartig Kräfte frei. Es gibt auf Youtube Videos von Menschen, die ihre Geräte schlagen. Das muss man sich eigentlich zweimal sagen, um es völlig zu begreifen.

Menschen schlagen Geräte. Mit der Faust. Die Verzweiflung im Angesicht einer nicht funktionierenden Maschine erklärt sich einzig durch Erwartungshaltung. In unserer auf Produktivität getrimmten Gesellschaft erwarten wir – gefälligst – dass der PC angeht, das Programm abspeichert und der PC möglichst auch wieder ausgeht. Schließlich haben wir dafür bezahlt.

Und, so meine Beobachtung, Software wird im Schnitt ja auch stabiler. Oben beschriebene Blue Screens gibt es seltener, Software funktioniert reibungsloser, Stress am Arbeitsplatz ist 2017 eher menschen- als technischem gemacht. Stirbt er aus, der Computerbug? Der erste dokumentierte Bug, eine unter Technikern gern erzählte Anekdote, war tatsächlich ein Ungeziefer, eine Motte. Sie hatte 1947 in einem Relais zu einer Fehlfunktion eines damals noch gigantischen Rechners geführt. Fast freudig liest sich der Logbeintrag über den Mottenfund: „Das erste Mal, dass tatsächlich ein ‚Ungeziefer‘ gefunden wurde.“ Heute, 70 Jahre später, haben wir zwar kaum noch Bugs, aber wir hassen die Fehler des Systems. Dabei tate uns ein gesunder Umgang mit Bugs wie 1947 gut. Der amerikanische Satiriker Louis C.K., der eine dokumentierte Skepsis gegen moderne Dinge hegt, bringt es auf den Punkt, wenn er sagt, dass die Technik ein Wunder ist. Jedes aktuell erhältliche Eingabegerät gehört zur Spitze des menschlichen Fortschritts, an den wir uns viel zu schnell gewöhnt haben. Das systematische Verschlafen vieler Menschen am Jahresbeginn 2011 aufgrund einer Fehlfunktion des iPhone-Weckers ist nur einer von vielen Hinweisen darauf.

Was also tun? Bugs sind eigentlich nützliche Erinnerungen daran, dass wir mit Dingen arbeiten, die wie wir unperfekt sind. Jeder Tag ohne Bug lässt die Illusion, dass ein Programmcode pure Magie ist, etwas glaubhafter erscheinen. Freuen wir uns lieber über jede Erinnerung an das Unperfekte. Und daran, dass etwas unter unseren Bildschirmen herumkrabbeln könnte.

Was ist los in der digitalen Welt? Darum geht es einmal pro Woche in dieser Kolumne. Der Autor Yannic Hannebohn ist bei Twitter zu finden: @yannicsh



Nachholbedarf bei IT-Sicherheit

Mahnung an Mittelständler

Beim Schutz gegen Cyberangriffe haben viele Unternehmen und Behörden in Deutschland aus Expertensicht großen Nachholbedarf. Dies zeigt jüngste weltweite Hackerattacken, sagte der Präsident des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik, Arne Schönbohm, bei der IT-Sicherheitsmesse it-sa in Nürnberg. Vor allem sehe er kleine und mittelständische Unternehmen in der Pflicht. Bei einer Gesprächsrunde mit Maschinenbauern sei es kürzlich um das Thema Digitalisierung und Vernetzung gegangen, jedoch kaum um IT-Sicherheit, kritisierte Schönbohm. Seine Botschaft an Entscheider: „IT-Sicherheit ist die Voraussetzung einer Digitalisierung – nicht der Kostenfaktor.“ Niemand wolle zum Beispiel in ein automatisiertes Fahrzeug einsteigen, wenn es „nicht ein Mindestmaß an Informationssicherheit“ gebe. (dpa)



Facebook-Chef Mark Zuckerberg und die schwere Entscheidung, mehr Kontrolle zu ermöglichen.

Paralleles Universum

Soziale Medien wie Facebook haben Schwierigkeiten, mit aus Russland finanzierten Inhalten umzugehen

VON SEBASTIAN MOLL

AUCH GOOGLE BETROFFEN

Mark Zuckerberg zeigte sich betroffen, als er frisch aus dem Elternurlaub zurückgekehrt war und bei Facebook live über die zunehmend problematische Rolle seiner Firma in der Weltpolitik sprach. „Auf keinen Fall“, beteuerte der Facebook-Chef, wolle er, „dass irgendjemand die Werkzeuge unseres Produkts benutzt, um die Demokratie auszuhöhlen.“ Dem US-Sonderermittler Robert Mueller, der die russischen Versuche, die US-Wahl zu manipulieren, untersucht, sagte Zuckerberg seine volle Unterstützung zu.

Ablehnung von Zensur

Um seinen guten Willen zu demonstrieren, übergab Zuckerberg kurz darauf die Inhalte von 3 000 politischen Werbeanzeigen auf Facebook an den Kongress, der ebenfalls eine Untersuchungskommission eingeleitet hat. Die Anzeigen stammten mutmaßlich von einer Firma mit dem Namen Internet Research Agency (IRA) mit Sitz in St. Petersburg. Diese Firma IRA gerät immer stärker in das Fadenkreuz der amerikanischen Ermittler. Sie steht unter anderem unter dem Verdacht, eine sogenannte Troll Farm zu sein, die Hunderte, wenn nicht Tausende falsche Facebook- und Twitter Accounts mit dem einzigen Ziel unterhielt, die US-Wahl zu manipulieren.

Die Aktivitäten von IRA in den vergangenen zwei Jahren waren vielfältig. Die dortigen Bots und falschen Accounts verbreiteten Anti-Hillary-Botschaften und vermeintliche Enthüllungsgeschichten. IRA half dabei, Demos und Versammlungen der rassistischen Alt-Right-Bewegung in Idaho und Florida zu

Bei Nachforschungen zu einer möglichen russischen Einmischung in die US-Präsidentenwahl hat auch der Internetriesen Google einem Medienbericht zufolge russisch finanzierte Inhalte in seinen Angeboten entdeckt.

Zehntausende Dollar seien für gesponserte Inhalte mit dem Ziel einer „Desinformation“ ausgegeben worden, berichtete die Washington Post unter Berufung auf anonyme Quellen.

organisieren. Und sie lenkte Aufmerksamkeit auf eine Website namens „DC Leaks“, auf der vom russischen Geheimdienst gesammeltes Material über linksliberale Meinungsmacher in den USA veröffentlicht wurde.

Für den informierten amerikanischen Zeitungsleser ist all das freilich keine große Überraschung. So veröffentlichte das Magazin der New York Times bereits im Jahr 2015 ein Dossier über die Aktivitäten der Internet Research Agency. Der Autor, Adrian Chen, kam damals zu dem Schluss, dass der russische Informationskrieg die größte „Troll-Operation in der Geschichte“ ist, mit keinem geringeren Ziel, als das Internet als demokratischen Raum zuzugreifen.

In diesem Frühjahr folgte dann im Time Magazine ein ähnliches Stück. Und trotzdem dauerte es bis zum Ende der vergangenen Woche, bis Facebook offiziell das Problem

Betroffen seien unter anderem die Videoplattform Youtube, die Suchmaschine Google und das E-Mail-Angebot Gmail. Ein Google-Sprecher sagte auf Anfrage lediglich, es gebe „sehr strenge Regeln“ zu gesponserten Inhalten.

Ermittlungen „zu Versuchen eines Missbrauchs unserer Systeme“ würden vertieft. Es werde mit Forschern und anderen Firmen zusammengearbeitet, die Ermittlungen werden unterstützt.

Gegen Geld können Inhalte in sozialen Netzwerken oder Suchmaschinen gezielt an bestimmte Nutzer gerichtet werden, unter anderem in Abhängigkeit von ihrem Profil, Aufenthaltsort und ihren Internetsuchen.

Facebook und Twitter haben bereits erklärt, aus Russland finanzierte Inhalte entdeckt zu haben. Der US-Kongress hat Internetkonzerne für den 1. November zu einer Anhörung in Washington eingeladen.

anerkannte. Noch bis vor Kurzem nannte Mark Zuckerberg die Idee, dass über Facebook verbreitete Fake News irgendeinen Einfluss auf die Wahlen in den USA gehabt haben könnten, ziemlich verrückt. Eine Kooperation mit Mueller und dem Kongress lehnte er streng ab.

Verantwortung für den politischen Missbrauch seines Portals wollte Zuckerberg nicht übernehmen. Wie viele Kollegen im Silicon Valley berief er sich auf die freie Rede und die Ablehnung jeglicher Art von Zensur. Zuckerberg sah Facebook als vollkommen neutrale Infrastruktur. Doch nun muss er unter dem wachsenden Druck des Kongresses und der Öffentlichkeit seinen Kurs ändern. Wie er selbst in seiner Live-Ansprache sagte, wird Facebook sich der neuen Herausforderung stellen, dass „Nationalstaaten den Ausgang von Wahlen zu beeinflussen suchen.“

Dazu stellte Zuckerberg einen Zehnpunkte-Plan vor, der, in seinen eigenen Worten, eine Einflussnahme auf Wahlen zwar nicht verhindern, aber wenigstens deutlich erschweren kann. Dazu gehört eine stärkere Kontrolle darüber, wer auf Facebook politische Werbung schaltet, eine gründliche interne Untersuchung, ein Informationsaustausch mit anderen sozialen Medien sowie die Gründung einer neuen Abteilung zur „Gewährleistung politischer Integrität.“

Bots und falsche Accounts

Die Kehrtwende von Zuckerberg erntete verhaltenen Applaus. Kommentatoren lobten, dass die Technologiebranche nun endlich sowohl ihre Macht als auch ihre Verantwortung anerkenne. Doch das Problem, darüber ist man sich einig, ist damit auch nicht ansatzweise gelöst. So können etwa die Käufer politischer Werbung bei Facebook nach wie vor ihre Identität verschleiern. Die Financiers können sich leicht hinter falschen Firmen und Institutionen verstecken, geschützt von der US-Gesetzgebung. Und beim Schließen von falschen Accounts wird Facebook bei allen Transparenzbemühungen weiterhin hinterherlaufen.

Der größten Bedrohung für den demokratischen Prozess, der gezielt Verbreitung von Fake News, darüber ist man sich einig, wird Facebook auf diese Art und Weise jedenfalls nicht Herr werden. Laut einer Studie der Columbia University war der Wahlerfolg Trumps vor allem darauf zurückzuführen, dass es der amerikanischen Rechten gelang, ein gänzlich paralleles Medienuniversum aufzubauen. Dabei spielten Bots, Trolls und falsche Accounts eine zentrale Rolle.

Pilotprojekte zum digitalen Austausch von Medizin-Daten

Krankenkasse startet erste Versuche in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern

Mit zwei Pilotprojekten in Mecklenburg-Vorpommern und Berlin will die Krankenkasse AOK den digitalen Informationsaustausch zwischen Ärzten und Patienten erproben. Wie der AOK-Bundesverband am Dienstag in Berlin mitteilte, geht es um den Aufbau regionaler Gesundheitsnetzwerke mit elektronischen Akten, auf welche die beteiligten Versicherten, Kliniken und niedergelassenen Ärzte dezentral zugreifen. Dies soll die Behandlungen erleichtern.

Nach AOK-Angaben startet im November in Mecklenburg-Vorpommern ein regionales Netzwerk mit zwei Kliniken und einem Ärztenetz für 8 000 Versicherte. Ärzte können darüber mit Erlaubnis der Patienten medizinische Dokumente austauschen. Versicherte können Nachweise wie Mutterpässe oder Organspendeausweise hochladen.

Zum Jahreswechsel geht dann in Berlin ein vergleichbares Netz an den Start, an dem sich zwei Kran-



Die AOK will Ärzten, Kliniken und Patienten den Zugriff auf elektronische Akten ermöglichen.

kenhausunternehmen mit zehn Kliniken und 13 medizinischen Versorgungszentren beteiligen. Sie versorgen jährlich 114 000 AOK-Versicherte, die das Angebot der digitalen Akte nutzen könnten. Zusätzlich können diese dort auch einen digitalen Medikationsplan abrufen oder Termine vereinbaren. „Das AOK-Gesundheitsnetzwerk besteht im Kern aus einer digitalen Akte. Diese solle die verschiedenen

Leistungserbringer über die ambulanten und stationären Sektoren grenzen hinweg miteinander vernetzen“, erläuterte der Vorstandsvorsitzende des AOK-Bundesverbandes, Martin Litsch.

Die AOK konzipiert ihr Gesundheitsnetz nach eigenen Angaben als offene Plattform, die schrittweise allen anderen Akteuren im Gesundheitswesen offen stehen soll. Die Daten sollen nicht zentral

gespeichert werden, sondern immer bei Ärzten und Kliniken bleiben.

Die AOK-Aktion wird auch als Kritik gewertet, dass die Digitalisierung im Gesundheitswesen nicht richtig vorankommt. Noch im August war das Bundesgesundheitsministerium Berichten entgegengetreten, wonach die elektronische Gesundheitskarte (eGK) als ein Element der Digitalisierung im Gesundheitswesen faktisch vor dem Aus stehe.

Die AOK Bayern hatte damals erklärt, es sei „unsicherer denn je, wann die zentrale Gesundheitskarte die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt“. In Ärztenverbänden und gesetzlichen Krankenkassen hieß es, in der Bundesregierung gebe es Pläne, die eGK nach der Bundestagswahl für gescheitert zu erklären. Die eGK hat nach Berechnungen des Dachverbandes der Innungskrankenkassen bis jetzt rund 1,7 Milliarden Euro an Kosten verursacht. (AFP, dpa)

NACHRICHTEN

Nachrichten-App nach Tinder-Vorbild

Eine Nachrichten-App nach dem Vorbild von Tinder wollen Forscher aus Bremen und Hamburg entwickeln. Die Nutzer sollen wie bei der Dating-App durch Wischen Informationen als interessant oder uninteressant beurteilen. Dadurch lerne die intelligente App dazu und bereite Nachrichten auf, die auf ihre Nutzer zugeschnitten seien, teilte die Universität Bremen am Dienstag mit. Die Zielgruppe sind Menschen im Alter zwischen 16 und 36 Jahren. Zunächst entwickeln die Experten vom Bremer Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung und vom Hamburger Hans-Bredow-Institut die App für das Land Bremen und zwei angrenzende Landkreise. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt bis 2019 mit rund 640 000 Euro. (dpa)

Nokia gibt Geschäft mit Virtual-Reality-Kamera auf

Nokia gibt die weitere Entwicklung seiner 45 000 Dollar teuren Profi-Kamera für Inhalte in virtueller Realität auf und streicht fast ein Drittel der Stellen in der Hardware-Sparte. Von den rund 1 090 Mitarbeitern bei Nokia Technology sollen bis zu 310 gehen, wie der Telekom-Ausrüster am Dienstag mitteilte. Nokia hatte die runde Kamera mit dem Namen Ozo im Jahr 2015 zunächst für 60 000 Dollar vorgestellt, Disney und Sony Pictures waren unter den ersten Kunden. Das Geschäft mit virtueller Realität habe sich jedoch nicht so dynamisch wie erwartet entwickelt, räumte Nokia nun ein. Der Konzern will sich im Hardware-Geschäft stattdessen stärker auf digitale Gesundheit fokussieren. Dafür hatte Nokia im vergangenen Jahr bereits den französischen Anbieter vernetzter Waagen, Thermometer und anderer Gesundheitsgeräte, Withings, gekauft. Bestehende Ozo-Kunden sollen weiterhin betreut werden, betonte Nokia. (dpa)



Spektakulärer Anblick, aber wirtschaftlich war die Kamera kein Erfolg.

KALENDER



MITTWOCH, 11. OKTOBER 2017

16 bis 18 Uhr: Eine kurze Einführung in das Internet of Things. Thema: Bei diesem Event für Jugendliche im Alter von 14–18 Jahren, welches im Rahmen der codeWeek 2017 stattfindet, lernen die Teilnehmer den praktischen Einstieg in die Einbindung von Geräten in das Internet of Things. Ort: SAP Innovation Center, Konrad-Zuse-Ring 10

18 bis 21 Uhr: Next Big Thing AG: You dream. We create. Thema: Bei dieser familiären Veranstaltung geht es darum, ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Leute klare Ziele haben und IoT-Firmen aufbauen wollen. Ort: Factory, Rheinsberger Str. 76/77

18.30 bis 20 Uhr: Cybercrime: Rote Karte für Hacker. Thema: Das Townhall Meeting stellt die wichtigsten Möglichkeiten und Optionen vor, sich gegen Schäden durch Malware abzusichern. Ort: WeWork, Neue Schönhauser Straße 3–5.



Termine, Fragen, Vernetzen: Dafür gibt es die Mail-Adresse berlin.netzwerk@umont.de